

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Poststellungspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Postdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 87.

Sonnabend, den 28. Juli 1906.

10. Jahrg.

Vierzig Jahre.

Am 26. Juli waren 40 Jahre seit der Unterzeichnung des Nikoloburger Vorfriedens verfloßen, seit jenen denkwürdigen Tagen, wo vorkühnende Altersweisheit und heldenmütige Jugendkraft den Grund zu dem Bau legten, auf dessen Zinnen heute das Banner des deutschen Reiches über Länder und Meere grüht — vierzig Jahre, während deren das aus dem „siebentägigen Kriege“ wie durch einen Zauberstab geschaffene Werk seine Probe in Krieg und Frieden rühmlich bestanden hat. Die feste Hand eines klugen Baumeisters hat die mit Heldentum getriebenen Grundlagen aneinandergefügt und auf ihnen den Bau stolz und sicher mit starken Säulen und wetterfestem Dach errichtet, außen abgeschliffen, innen aber ein weiter Raum für eine ungehinderte friedliche Entwicklung. Zweimal war das 19. Jahrhundert Zeuge von der Aufrichtung mächtiger Reiche; die Schöpfung des ersten Napoleon hat kein Jahrzehnt gehalten, der Siegespreis von Königgrätz, rühmlich erweitert im Jahre 1870, hat das Jahrhundert überdauert.

Der untergang des Deutschland vom 26. Juli 1866 mit dem Deutschland vom 26. Juli 1906 veranschaulicht, der wird kaum Worte finden, diese Entwicklung von 40 Jahren zu prüfen, eine Entwicklung, wie die Weltgeschichte sie noch nicht gesehen hat. Im Juni 1866 lag das bundestagliche Deutschland noch in seiner tiefsten Ferienschlafstube am Rande des Abgrundes, am Vorabend des Bürgerkrieges, rings herum ein übermächtiges Ausland. Heute ist das Deutsche Reich die Vormacht auf dem europäischen Festlande. Seine Säulen sind fest gegründet, seine Industrie und Handel blühend und nahe daran, England zu überholen, seine Flagge ist geehrt auf allen Meeren und flattert in fremden Weltteilen über weiten Schutzgebieten. Die Künste des Friedens sind hochentwickelt, umschirmt von einer Schutzwehr, die als die erste Europas gilt. Die überwundenen Gegner von damals sind heute feste Säulen dieses Reiches, und der bei Königgrätz tapfer unterlegene Feind ist der engverbundene Freund und Waffengenosse in einer Verzichtigkeit, wie sie zwischen Preußen und Oesterreich zu keiner Zeit der Geschichte bestanden hat.

Das ist ein Volk Uraide zur Dankbarkeit gehabt, zur Dankbarkeit an die Vorsehung, die es auf ungeahnten Wegen in so überwältigender Größe seinen Zielen zugeführt hat, zur Dankbarkeit an die Führer, die in Königstreue und Königspflicht, in besonnenem Mäßen und klugem Mäßen, ihm vorgezeichnet sind, so ist es das deutsche. Mäßen diese Erinnerungen dazu dienen, in den patriotischen Herzen von neuem den Gutsfuß zu festigen, das so schwer Errungene mit allen Mitteln für die Zukunft festzuhalten.

Kyff-K.

Politische Rundschau.

Deutschland. Von der Nordlandfahrt unseres Kaisers. Im Wolder Meerbusen fand eine Segel- und Ruderregatta der Mutter und Boote der deutschen Kriegsschiffe statt. Der Kaiser verteilte an Bord des Dampfers „Hamburg“ die Preise. — Den Kindern in Drontheim, die ihm mit Feldblumen besuchten, stiftete der Monarch 300 Kronen. Fest besucht der Kaiser Alesund, das vor 2 1/2 Jahren abbrannte.

Der Kaiser traf am Dienstag nach einer guten Fahrt vor Alesund ein und beabsichtigte, nach einer Besichtigung der Stadt die Weiterreise sogleich nach Naros fortzusetzen. Am Bord ist alles wohl.

Nach seiner Ankunft in Alesund wurde der Kaiser, dem die Bevölkerung einen begeisterten Empfang bereite, durch den Bürgermeister, die Stadtbehörden und den deutschen Konsul begrüßt. Der Vorsitzende des Stadtrats hielt eine Ansprache, worin er der unaussprechlichen Dankbarkeit der Stadt für die hochherzige Hilfe, die der Kaiser, der durch das Brandunglück vor zweieinhalb Jahren so schwer getroffenen Bevölkerung in so reichem Maße

zuteil werden ließ, Ausdruck gab und mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß. Der Kaiser dankte für den ihm bereiteten Empfang und für die freundliche Ansprache: Es sei ihm ein Herzensbedürfnis, auszusprechen, wie lieb ihm Norwegen sei, an dessen gästlichen Gasten er alljährlich Ruhe und Erholung von der Last der Arbeiten fände. Schon bei seinem Besuche vor zwei Jahren habe er den Eindruck gewonnen, daß die Bevölkerung Alesunds, in festem Gottvertrauen und hoher Zuversicht in die Zukunft, sich in angelegener Arbeit und mit Anspannung aller Kräfte an den Wiederaufbau der Stadt machen werde. Hierin habe er sich nicht getäußt, denn in der kurzen Frist von zwei Jahren sei die Stadt aus der Asche neu entstanden. In Norwegen fühle er sich als Gast des Königs Saaton, welchem die Bevölkerung von Alesund vor kurzem ihre Subsidien hätte darbringen können, und der es an väterlicher Fürsorge für die Stadt niemals fehlen lassen werde. Der Kaiser schloß mit einem dreifachen Hurra auf König Saaton. Alsdann wurde eine Hundsfahrt durch die neuen Teile der Stadt unternommen und nach einwöchigem Aufenthalt die Reise nach dem Geiranger Fjord fortgesetzt.

Von der weiteren Nordlandreise des Kaisers meldet ein Telegramm aus Helsingfors vom 25. Juli: Gestern vormittag hielt Oberstleutnant Dickhoff einen kriegsgeschichtlichen Vortrag. Um 2 1/2 Uhr ging das erste Geschwader unter Abgabe des Kaiserjulus zur Fortsetzung der Manöver in See. Gestern nachmittag machte der Kaiser mit Geolge einen Spaziergang auf den 400 Meter hohen Nobde-Bei, von wo sich ein großartiges Panorama auf die schneebedeckte Bergkette des Hansdals bot.

Der Kaiser bei Scharfschießübungen. Der Kaiser wird am 2. August von seiner Nordlandfahrt zurück erwartet und am 3. den Scharfschießübungen der Schwimender Festungsartillerie beiwohnen.

Die Kaiserin unternimmt eine vierzehntägige Kreuzfahrt im Ostseegebiet. Der Antritt ihrer Reise.

Die Wage der Gerechtigkeit.

8) Roman von Maximilian Wrytt.

Der leise Lufzug streifte Stephanie's Anblick. Er klopfte einmal, zweimal. Die innere Tür wurde geöffnet, nun auch noch die Äußerliche. Ein Mädcheniel fiel heraus, der Kolwoba im ersten Moment brennt.

„Eine Minute, Herr Strahl! Sie dürfen nicht stellen, bevor ich nicht.“

Sie schloß sich die Tür schon wieder hinter Franz, der höflich und erregt ins Atelier eintrat.

Stephanie ätztete die Antee. Ihr Bräutigam hatte sie nicht gesehen. Sie atmete erleichtert auf. Lachend suchte sie nun die Treppe wieder zu erreichen.

Als sie in den Korridor eintrat, umfingere Schrittes, wurde sie von keinem der Gäste gesehen. Nur eine Frau, die zum Dienstpersonal gehörte, bestand sich im Korridor. Sie drehte dem Fräulein den Rücken. Stephanie ludte rauh die nächste Zimmertür zu erreichen; sie konnte daher nicht feststellen, ob die Person sich noch umgeben war und sie erkannt hatte.

Im Salon waren inzwischen die Fenster wieder geschlossen worden. Die Vordertüme schloßen sich, denn ein Ringelglocken verknüpfte den Beginn des Cinkalles, den man sich, um das Vereintonsportieren der insulischen durch die ganze Wohnung verstreuten Stühle überhängig zu machen, stehend ändern wollte. Niemand als Stephanie wußte um die Abwesenheit des Bräutigams.

Es war nicht mehr die nötige Sammlung für das Bild vorhanden, das für eine Dilettantenaufführung auch viel zu lange dauerte. Stephanie sah kaum, was auf der Bühne vorging. Angstlich schweifte ihr Blick immer wieder nach der Tür.

Ihr Herz schlug zum Zerplatzen, wenn sie sich vorstellte, was jetzt zwischen ihrem Bräutigam und Annelind verhandelt wurde.

Ob es ihm glücken würde, daß sie nie, nie zuvor miteinander über ihre Liebe gesprochen hätten?“

„Ich kann nicht mehr!“ entfuhr es plötzlich ihren Lippen. Nach Atem ringend, wandte sie sich um — im nächsten Augenblick hatte die schnell gefasste Tante Gusti sie schon bis zur Tür gebracht.

Im Dunkel des Auditoriums merkten die wartenden, daß die Braut selbst es war, die den während jetzt gewordenen Saal verließ. Das Spiel auf der Bühne ging ohne jede Störung weiter.

Draußen rief sich Stephanie von ihrem Tante los und jagte nach ihrem Zimmer.

„Lach mich, lach mich, Tante!“ fluchte sie, vor der ihr folgenden ans Fenster schließend.

Tante Gusti versuchte ihr zuzureden, doch Stephanie presste ihre behesche Anblick an sie herbeizöge.

Im Zimmer der Gastenbeleuchtung unterschied sie die Gestalt eines großen Mannes, der stehen durchs Gittertor auf die Straße trat. Er drehte sich noch einmal um und sah am Ganse empor.

In wildem, kampfabtühlichen Schmerz schüttelte

es Stephanie das Herz zusammen. Sie erkannte Annelind — den in dieser Sekunde vielleicht für immer scheitenden Jugenbrenn.

Ein wimmerndes Schluchzen quoll aus ihrer Brust empor; sie warf sich, des lockbaren Kleides mit dem Kreuze der Ehre-Nebenwand nicht achtend, der Länge nach auf die Casselouque und weinte — weinte.

Tante Gusti rang die Hände, beschwor sie, fluchte sie an, sich Zwang anzutun — alles vergebens.

Von bräunen lönte das Lachen des jetzt insolge höchster Bühnensituationen dankbarer und aufmerksamer gewordenen Auditoriums herüber — bagwischen vernahm man die leisen Mädchenstimmen der jugendlichen Darstellerinnen.

Der alten Dame war das Fest entsehlid. Nun ging irgendwo im Saale auch das „Wollten“ wieder los. Man schloß — da, richtig, da fluchte es ja auch wieder!

Stephanie weinte, ganz aufgelöst, ohne auf Julypunsch zu hören.

Nun mußte Franz gerufen werden. Vielleicht verstand er es, seine Braut zu beruhigen.

„Gastig begab sich Tante Gusti nach vorn. Doch es war so schwer, in dem leoben ausbrechenden Beifallssturm, der den Künstlerinnen galt, sich verständlich zu machen.

Sie fragte Herrn Gendredner nach dem Bühnensigam: doch der Bühnenbesitzer mußte ihr keine Auskunft zu geben. Er hatte ihn dorthin im Salon an der Balkonstür zuletzt gesehen. Der Portier hatte ihn von da abgerufen — wahrscheinlich wegen der Bewirtung der Kapelle.



der auf Donnerstag, 10 Uhr vormittags festgesetzt war, ist auf nachmittags 3 Uhr verschoben worden. Die Kaiserfamilie fährt mit der „Duna“ nach Heiligenhafen, Eifelstein, später nach Nordfriesland und voraussichtlich auch nach Dänemark. Ueber die Ankunft der Kaiserin in Kiel wird von dort berichtet: Die Kaiserin ist heute mit Prinz Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise in Kiel eingetroffen, wo sie vom Prinzen Oscar begrüßt wurde. Die Kaiserin begab sich dann nach der Villa des Prinzen Adalbert.

— Prinz Oskar von Preußen, der fünfte Sohn des Kaisers, vollendete am Freitag sein achtzehntes Lebensjahr.

— Kronprinz Georg von Serbien hat eine militärische Studienreise angetreten, die ihn zunächst nach Wien und dann nach Deutschland führt. — Der Eisenbahnminister Breitenbach hat sich nach Altona begeben, um die dortigen Bahnhofsanlagen zu besichtigen. — Der bisherige Gouverneur in Deutsch-Ostafrika, Graf Göben, ist in Berlin eingetroffen.

— Die Schiffsjungen unserer Kriegsmarine sollen besser ausgebildet werden. Der Kaiser ordnete eine halbjährige Verlängerung der Ausbildungszeit der Schiffsjungen und eine Vermehrung der Zahl der einzustellenden auf 850 an.

— Erfolg der Wänscheler in Südwestafrika. Wie die „Hamburger Nachrichten“ melden, hat der zur Zeit in Deutsch-Südwestafrika sich aufhaltende Landrat v. Uslar einem Freunde brieflich aus Omaruru mitgeteilt, daß am 21. Juni zwei Duesen in Karibib erbeutet worden seien, die mit seiner Wänscheler gefunden sind. Seine Angaben über die Tiefe der Quellen und über die Richtung der Strömung hätten ganz genau gestimmt. Die Quelle liefere stündlich 23 Kubikmeter klares, schönes Wasser. Auch bei beständigem Pumpen lasse der Zufluß nicht nach. Der Brunnen erhielt den Namen „Kaiserbrunnen“. Bis zum 26. Juni sollen 53 Duesen gefunden worden sein.

— **Russland.** Mit der revolutionären Arbeiterorganisation wollen, wie es heißt, die Postbeamten gemeinschaftliche Sache machen. Sie beschließen, in einen Generalstreik einzutreten, wenn der Rat der Arbeiter den Ausstand beschließen sollte. Auch die Postbeamten der höheren Ressorts sind gewillt, sich dem Streik anzuschließen.

— Die Agitation ist überall im vollen Gange, und die allgemeine Unzufriedenheit im Kaiserreich. Selbst Meutereien von Truppen sind nicht ausgeschlossen. Weiterende Artillerie zündete in der Festung Brest-Litovsk das Gebäude des Offiziersklubs im Sommerlager an. Die dort übernachtenden Offiziere entflohen, nur mit den Wunden bedeckt. Die Meuterei setzten ihnen nach und erschossen an einem Rückzugsorte mehrere Offiziere. Infanterie stellte die Ordnung wieder her.

— Die Beurteilung des General Stössel zum Tode würde ein Justizmord sein, so lagen die Japaner, und insbesondere diejenigen, die an der Belagerung und Eroberung Port Arturus teilgenommen haben. General Nogi, der berühmte Befehlshaber der japanischen Belagerungsarmee, drückte sein Entsetzen aus auf die Kunde, daß die Petersburger Untersuchungskommission das Schuldig über Stössel ausgesprochen habe. Die beteiligten Japaner erklären einstimmig, General Stössel habe alles getan, was in seinen Kräften gestanden habe; der Fall Port Arturus sei der Unfähigkeit und Feigheit der russischen Flotte zuzuschreiben, die im Hafen stehe, anstatt zu kämpfen.

In die flotte Wasserwelt mischten sich aber plötzlich ganz eigenartige Töne — wie wenn jemand überlaut lachte.

Man lachte unwillkürlich mit, dann merkte man aber plötzlich, daß man sich gelächelt hatte, denn aus den Nachbarräumen drangte plötzlich alles in großer Unruhe nach dem Korridor und nach der Entree.

Man rief, man fragte.

Kalwoda — es ist ein Unglück . . .

Da gellte vom Treppenhaus her ein mar- erschütternder Schrei durchs Haus. Die wenigsten erkannten Stephanies Stimme — so fremd, so veränderter Klang sie.

„Gedenbrecher hatte sich an Benjamin's Arm gekantelt. Was gibt's denn nur, Mädchen? Zum Rudel, man wird ja ganz ängstlich . . .“

„Das Paar arbeitete sich durch einen mehrfachen Haufen vor freischend sich an der Entree zusammenhängenden jungen Mädchen.“

Auf der nach dem Stiebel führenden Treppe lag eine brechende Kerze, die irgend jemand aus der Hand gefallen war; niemand hatte daran gedacht, sie zu löschen.

Der obere Treppenaufgang war erfüllt. Eine Lampe stand im Zwischgang auf der obersten Stufe, einem am Boden liegenden Körper mit ihrem flackernden Schein beleuchtet.

„Herr, mein Gott — wer liegt denn da? . . .“

„Es hat nicht . . .“

Gedenbrecher hielt sich an seinem Begleiter fest; er verweilte vor Schreck keinen Schritt vorwärts zu tun.

Stephanie fauelte wimmernd droben auf den Boden, gehüllt von einem Fern, der dem

— Die Privatfesslungen der gewesenen Duma-Mitglieder, die in Wiborg, Finnland, abgehalten wurden, sind verboten worden.

— 150 frühere Dumamitglieder sind unter lebhaften Huldigungen der Bevölkerung wieder in Petersburg eingetroffen.

— Minister Stolpin hat in einem Erlaß an die Generalgouverneure die rücksichtslose Unterdrückung aller Aufhörungen angeordnet.

— Ueber die Kaisertruppe des Militärs fanden noch unmittelbar vor dem Beschluß der Duma-Auflösung Erwägungen in Peterhof statt. Da sowohl der Kriegsminister General Ridiger, wie der Generalstabschef General Polisin versicherten, daß die Armee treu sei, da die ökonomischen Forderungen der Soldaten jetzt befriedigt würden, wurde der Akt der Duma-Auflösung vom Jaren unterzeichnet.

— Rußland ist jetzt wieder das Land der unbegrenzten politischen Möglichkeiten. Die Duma war machtlos gegenüber dem Auflösungsdekret des Jaren. Machtlos ist auch die französische Nationalversammlung gewesen, die am 20. Juni 1789 den Bajonetten Ludwigs XVI. weichen mußte; aber das Volk stand auf, die Bastille wurde gestürmt, und am 15. Juli bereits trat Louis Capet barhäuptig, hilflos vor die standhaft gebliebenen Vertreter der Nation. Anders heute in Rußland. Petersburg starrt von modernen Feuerwaffen, und die Dumaabgeordneten müssen auseinander. Auch in Wiborg müßten sie weichen und nun ergiehn sie sich in das Land, um das Volk aufzufordern, Steuern und Militärdienste zu verweigern. Mit solchen Augenblicken ist es möglich, die Schuldfrage aufzuwerfen, nachzuforschen, ob Jar oder Duma die Krise herbeigeführt haben. Daß es sich um den Willen des Staatsreichs aus Seiten der Regierung handelt, geht zunächst daraus hervor, daß die Neuwahlen um sieben Monate verschoben werden, dann aus dem Umstand, daß die Regierung ein neues Wahlsystem einführen will, was ihr ohne Zustimmung der bisherigen Duma verfassungsmäßig nicht gestattet ist. Dieses Rußland sieben Monate ohne Parlament! Kein Zentralpunkt, nach dem sich die Reformwünsche richten! Keine Hoffnung auf ein Ventil der furchtbarsten politischen Leidenschaften! Was das bedeuten wird an verbrannten Landgütern, Judenmekeien, Aufständen, Streiks, an despotischem Wutdruck und Utentaten, läßt sich jetzt noch gar nicht ausdenken.

— **Japan.** Japan hat seinen hervorragenden Generalstabschef Kodama durch einen plötzlichen Tod verloren. Kodama, der erst im 54. Lebensjahre stand, hatte in Deutschland, England, Frankreich und der Schweiz militärischen Studien obgelegen.

Lokales und Provinziales.

— Brandstiftungen durch Kinder haben sich im vorigen Jahre in der traurigsten Weise bemerkbar gemacht. Im Bereiche der Provinzial-Feuerwehrzögler der Provinz Sachsen waren im Jahre 1905 im ganzen 66 Brandstiftungen durch Kinder unter 12 Jahren zu verzeichnen, darunter 59 ermittelte und 7 unmaßgebliche. In 37 Fällen wurden die Brände durch unvorsichtiges Umgehen mit Zündhölzern verursacht. Weit schlimmer als in Städten sieht es auf dem platten Lande. Im Bereiche der beiden Landesfeuerzöglerämter Magdeburg und Merseburg wurden 1905 im ganzen 110 Brandstiftungen gezählt, bei denen 103 Knaben und 15 Mädchen im Alter von 2 bis 12 Jahren als Urheber in Frage

kamen. An Entschädigung sind seitens der Sozialitäten 966,902 Mark an die Versicherten gezahlt worden; viele Geschädigte waren nicht verurteilt.

— Zur Frage der Verletzung des Waldes und verbotener Waldwege wird von sachverständiger Seite geschrieben: Jedem Waldbesitzer, dem Privatmann, der Gemeinde wie dem Staat steht unzweifelhaft das Recht zu, seinen Wald, abgesehen von den „öffentlichen Wegen“, für alle Unbefugten zu sperren und namentlich auch die lediglich für seine Zwecke bestimmten Privatwege (Holzabfuhrwege usw.) allen Fremden zu verbieten, auch sie durch Barrieren, Gräben etc. unbenutzbar zu machen. Durch die Rechtsprechung ist ausdrücklich anerkannt, daß der § 368a des Str.-G.-B. durch das Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880 nicht aufgehoben ist. Es kann deshalb nur dringend davor gewarnt werden, im Vertrauen auf solche ganz unzuverlässigen und falschen Auslegungen durch Verbotstafeln geschlossene Forstprivatwege zu benutzen.

— **Festen.** Alljährlich am 2. Sonntag und Montag im August findet in Jessen das Schulfest statt. Es ist seit dem Jahre 1838 eingeführt, hat sich aus kleinen Anfängen zu einem wahren Volksfeste entwickelt und zählt zu den größten Festen in der ganzen Umgegend. Behörden, Lehrer und Bürgerschaft lassen diesem Feste ihre reichste Unterstützung zu teil werden. Begeisterung und höchste Freude wird dem Feste vonseiten der Kinder geollt und ganze Scharen von ehemaligen Schülern feiern der Heimat zu, um sich an dem Spiel der Jugend und in der Erinnerung daran wieder mit jung zu fühlen. Für jung und alt ist an diesen Tagen ge- jort durch allerlei Darbietungen, auch fehlt es nicht an Speise und Trank und der herrlich gelegene Schulfestplatz ladet jeden Besucher schon zum Verweilen ein. Die jugendlichen Tambours und Pfeifer üben schon mochenlang vorher ihre Weisen und leiten durch Zapfenstreich das Fest ein. An den Festtagen ziehen die Kinder, geführt von den Lehrern und Schulvorstand, durch die festlich geschmückte Stadt, voran die Musik. Unter Gesang und Spiel und allerlei Kurzweil schwindet der Tag nur zu schnell, und doch dankbar schlagen die Herzen der Kinder für Eltern und Lehrer, und jeder festteilnehmer gelobt sich, feizubehalten an diesen festlichen Feiern, die in dem alten Blochwischen Festesgang aus- löst.

Wenn nun die Freunde für heute vorüber, Nehen wir dankbar und frohlich dahin, Wollen wir Eltern, nun folgen wir lieber, Lernen wir Lehrer, mit dankbarem Sinn! Freut euch des Lebens, freuet euch heut, Euch zu erfreuen, sind mir auch stets bereit!

— So möge denn das Fest noch lange fortbestehen!

— **Mad Schmiedeberg.** 22. Juli. Die unversehrte Schneiderin Marie Noth hier hat ihr neugeborenes Kind in einem Karton nach dem Schmiedeborger Stadtwalde getragen und dort vergraben. Vom Wachtmeister Herrn Sörgel wurde sie verhaftet und in das hiesige Gefängnis zur Untersuchungshaft eingeliefert. Die Vertreter des hiesigen königlichen Amtsgerichts haben geherrt den Tatbestand an Ort und Stelle zu Protokoll genommen, während die kleine Leiche hier vom Kreisarzt Herrn Dr. Wachs-Wittenberg lezert wurde.

— **Mad Schmiedeberg.** 23. Juli. Eine aufregende Szene spielte sich am Sonnabend vormittag auf hiesigen Bahnhofs ab. Der hier zur Kur weilende Rektor em. Jaurich aus Jwochau bei Delitzsch wollte mit dem 10 Uhr Zuge wieder nach Hause fahren

Mädelnbesitzer kurz vorher als Arzt vorgehellt worden war — einem gewissen Doktor Demelius.

„Verzeihen Sie sich, meine Gnädigste! Es ist vielleicht nur eine Belästigung . . .“

„Aber nein — ich sehe doch — da . . .“

„Mit einem jähen Aufschrei riß Benjamin sich von seinem Begleiter los und stürzte die letzten Stufen empor.“

Am Ausgang der zum Atelier führenden Tär lag Franz Kalwoda mit dem Gesicht zur Erde am Boden. Seine Hände bebanden sich noch auf der Schwelle, sein Kopf wies nach der Treppe. Im nächsten Zimmerlicht sah man hier neben seinem regungslosen Haupt einen Reaktor am Boden liegen.

„Benjamin!“ schrie Stephanie saftungslos auf, als sie den Bruder herzuführen sah, „er ist verwundet.“

„Wer? Wer denn?“

„Franz!“

Sie stürzte an seine Brust; gitternd suchte sie an ihm einen Haal.

„Führen Sie sich fort!“ rante der Arzt beim Bruch der Braut an. „Es ist da ein Unglück geschehen!“

„Aber was gibt's denn? Was ist denn da oben?“ fragte Lante Gusti, die mitten in der Schaar junger Mädchen unten vor der Entree wartete, ohne den Mut zu finden, selbst heraufzukommen.

Der Arzt hatte, nachdem Stephanie seinen Arm losgelassen, rasch die Lampe vom Boden erhaben. Er gab sie nun dem wie erstarrt an

Geländer stehenden Portier in die Hand und bedeutete ihm kurz, zu leuchten.

Stephanie kränkte sich, hinnerzugucken.

„Was ist's? Ich will es wissen — ich muß es wissen — die ganze Wahrheit!“ brach sie tonlos hervor.

Der Arzt bat inzwischen, ohne die Lage des im Fradragung stehenden Körpers auch nur im geringsten zu verändern, eine Unteruchung vorzunehmen.

„Nun, wenn Sie stark genug sind, die Wahrheit zu hören, gnädiges Fräulein — gnädige Frau —“

„Sagen Sie die volle Wahrheit, Herr Doktor! Ich beschwöre Sie!“

Der Arzt hob die Schultern. „Der Bräutigam ist tot!“ kam es leise, fast ruhig von seinen Lippen.

„Varmzügiger Gott!“ schrien die Geschwister an.

Das Wort des Arztes lief auf der Treppe von Mund zu Mund, bis es unten bei den jungen Mädchen anlangte.

Ein freischend Aufschrei gellte durchs Haus; im nächsten Augenblick jagten die jungen Mädchen, in ihren hellen, dünnen, knatternden Gewändern einer lichten Wolke gleich, über den Korridor nach dem Gangtat zurück. Keine wollte die letzte sein — als drohe dieser das gleiche unerbillige Schicksal wie dem Bräutigam.

5.

Eine beispiellose Aufregung bemächtigte sich der ganzen Festversammlung. Diejenigen Eltern, die bis jetzt abnähungslos

betimmten gesehen hatten, in gemüthlichem Gedraueber die Havannas schmauchend, schredten entleert empor und zellen auf den Gang hinaus, als sie die jungen Mädchen freischend durch die Wohnung hinhörten.

Die Wächter nahen an, es sei irgendwo Feuer ausgebrochen. Man rief durcheinander, man frage, Die weißlichen Gäste waren so erregt, daß sie keine Antwort zu geben vermochten. Eine merdliche junge Dame fiel in Weintämpfe, und ihre Umgebung hatte viel damit zu tun, sie zu beruhigen.

Das Entschlichste war das, daß die Musik, die sich inzwischen an den in der Portierswohnung gereichten Erfrischungen gütlich getan hatte, in diesem Augenblick wieder unter im Stützen vor dem Hause zu spielen anob.

Da kam schon Benjamin mit seiner Schwester von oben herunter. Doktor Demelius begleitete sie, Stephanie auf der armen Seite führend. „Schweigen Sie doch!“ verbot der Arzt her aufgeregten Dame. „Sie leben doch, wie Franz Kalwoda leidet!“

(Fortsetzung folgt.)

und befand sich bereits auf dem Bahnsteig. Blösiglich stürzte der alte Herr, von einem Gehirnschlag getroffen, bewusstlos zusammen. Man brachte ihn in den Bartsaal und holte sofort ärztliche Hilfe aus dem nahen Kaiserbad, welche konnte aber nichts mehr ausrichten, nach kurzer Zeit war das Leben entflohen, und die Angehörigen, die auf Bahnhofs-Delitsch die Ankunft des Zuges mit ihrem Lieben erwarteten, konnte nur ein Telegramm mit der Todesnachricht übermitteln werden.

Tahme. Der Radfahrerklub „Adler“ veranstaltete am Sonntag früh eine Dauerfahrt ab Dahme, freies Restaurant, 5 Uhr über Jüterbog-Perzberg-Dahme. Es beteiligten sich 6 Fahrer, von denen der erste die 100 Kilometer lange Strecke in 2 St. 54 M. 20 Sek. zurücklegte. Die nächsten Fahrer brauchten 2 St. 59 M., 3 St. 13 M. 13 Sek. und 3 St. 28 M. 47 Sek. Gewiß tüchtige Leistungen, die selbst auf der Rennbahn Beachtung finden würden. Die drei besten Fahrer erhielten Ehrendiplome.

Selig, 25. Juli. Im nahen März ist die 7jährige Tochter des Wälders Röbe unter Anzeichen von Geniesstarr erkrankt. Der Kreisarzt hat über den Fall ein Obergutachten eingeholt.

Berlingen, 21. Juli. Prozesse müssen sein! Dem Besitzer G. in Tils wurde von seinem Nachbarn B. ein Roggenfeld zertritten. G. verlangte Ersatz des entstandenen Schadens, den die Sachverständigen auf 4 Mark abschätzten. B. wurde aufgefordert, diese 4 Mark und 5/70 Mark Aufschuß für die Sachverständigen zu zahlen. Da er sich weigerte, kam es zum Prozesse, der sich vier Jahre lang hinzog und mit der Beurteilung des Beklagten endete. Die Kosten dieses Prozesses belaufen sich auf 400 Mark.

Magdeburg, 24. Juli. Wegen Lohnunterschieden haben 250 Arbeiter auf dem hiesigen Grusonwerke die Arbeit niedergelegt.

Berlin, 24. Juli. Eine Versammlung von etwa 6000 Berliner Gastwirten nahm eine Resolution gegen die von den Brauereien beabsichtigte Bierpreiserhöhung an, in der die Absicht der Gründung eigener Brauereien betont wird.

Gelsen, 22. Juli. Dem „Gelsenischen Tagebl.“ ist die Nachricht zugegangen, daß gestern auf der Feldflur bei Domersleben ein junges Mädchen namens Martha Junge von dem Arbeiter Adolf Vertam ermordet worden ist. Derselbe hat an dem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verüben wollen und seinem Opfer den Hals durchgeschnitten.

Giesleben, 26. Juli. Auf dem Hermanns-Schachte bei Helsta wurde dem 50jährigen Bergmann Seelig durch niedergehendes Gestein der Kopf eingedrückt, so daß der Tod sofort eintrat.

Vom Gieselselde, 23. Juli. Der Gesamtschaden, den das Unwetter am 11. Juli und die Ueberschwemmung auf dem Obergiselselde angerichtet haben, wird auf 200.000 Mk. geschätzt.

Eisenach, 23. Juli. Im Schnellzug Eisenach-Galle verlor sich eine den besten Kreisen angehörende Dame durch Schüsse in den Kopf tödlich. Das Gerücht, es handle sich um einen Raubmord, trifft nicht zu. Der Selbstmord geschah in einem Abteil zweiter Klasse.

Hirschberg a. Saale, 25. Juli. (Soziale Fürsorge.) Die Leberfabrik Hirschberg, Akt.-Ges., vorm. Heinrich Knoch & Co., hat auf ihre Kosten 50 Kinder von bei ihr beschäftigten Arbeitern 14 Tage lang nach Wumfiedel im Fischelgebirge entsandt, wo sie unter ärztlicher Kontrolle einer Erholungs- und Stärkungskur unterzogen werden sollen.

Hohenstein-Ernstthal, 23. Juli. In einer Stadtverordneten-Sitzung zu Hohenstein-Ernstthal hatte der Geschäftsführer des sozialdemokratischen Konsumvereins die unerhörte Tat begangen, ohne vorher seine Gefinnungsgenossen zu befragen, für einen Festbeitrag von 500 Mk. einzutreten, der dem freiwilligen Feuerwehr zum 50jährigen Jubiläum bewilligt werden sollte. Da die Wehr fast nur aus Arbeitern bestand und ihre Dienste dem allgemeinen Wohl widmete, glaubte er, dieses ruhig verantworten zu können. Die Ortsgruppe des sozialdemokratischen Vereins aber ließ einen Haufen von Vorwürfen über ihn ergehen und suchte ihn in wenig sanften Parenationen zu belehren, daß er von Zielbewußtsein überhaupt noch keinen Schimmer habe.

Vermischtes.

Doppelhirschung. In Posen wurden im Hofe des Amtsgerichtsgefängnisses die beiden Musikere Rosinsky und Goppert vom Infanterie-Regiment Nr. 155 aus Ostrowo hingerichtet. Die beiden Soldaten hatten im verlossenen Winter nahe bei Ostrowo den Wirt Glapa ermordet und ihn seiner aus wenigen Mark bestehenden Barschaft beraubt. Der junge Glapa, der seinem Vater zu Hilfe eilte, wurde durch Sabelhiebe schwer verletzt.

55 Eisenbahnwagen über ein Kind hinweggeganen. Als neulich ein Kohlenzug Marienau in Lothringen passierte, spielte ein kleines Mädchen auf den Schienen. Der Lokomotivführer zog die Bremse an, es war aber schon zu spät; der Zug kam erst zum Stehen, als die 55 Wagen über das Kind dahingerauscht waren. Groß war die Freude, als man nicht, wie erwartet, eine blutige Waise, sondern die kleine vollständig unversehrt vorfand. Sie hatte sich kugelförmig sofort ausgebreitet und hatte ganz unbeweglich zwischen den Schienen gelegen.

Eine Feuersbrunst ist, wie die „Tilsiter Allgemeine Zeitung“ aus Schmallingen berichtet, am Sonnabend gegen Mitternacht in der russischen Grenzstadt Georgenburg ausgebrochen. Das Feuer hat, besonders in den ärmeren Vierteln, gegen 100 Gebäude eingeeidert, es konnte erst am anderen Tage gegen 10 Uhr vormittags auf seinen Herd beschränkt werden.

26 Personen bei einer Explosion schwer verletzt. Aus Brünn wird gemeldet: Im Nachbarorte Bostowitz brach gestern in einem Keller, in dem Explosivstoffe lagerten, Feuer aus. Es erfolgte zwei Explosionen, wodurch 26 Personen schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt wurden.

Eine Bräute eingeküßt. Aus Viktoria (Britisch Kolumbia) wird gemeldet: Als der Great Northern Express die Bräute über den Beaver Cannon passierte, stürzte die Bräute ein. Soweit bekannt, sind drei Personen dabei ums Leben gekommen.

Zeit dem großen Ringtheaterbrand in Wien sind am 18 Juli 24 Jahre verfloßen. Die Kinder der damals Verbrannten sind nun sämtlich großjährig und es wird ihnen nun der Rest des Kapitals ausgezahlt, das damals für sie gesammelt worden ist und aus dessen Zinsen sie bisher unterfrüht wurden. Jedes dieser Kinder erhält 14.600 Kronen; den meisten sind davon 12.000 Kronen schon an dem Tage ausgezahlt worden, an dem sie mündig wurden. Nur die Personen, die wegen Eigentums- oder Sittlichkeitsverbrechen vorbestraft

worden waren, gingen dadurch ihres Anspruchs verlustig. Insgesamt haben jetzt 103 Personen an die Summe Anspruch.

Die Pest scheint in diesem Sommer in ganz Sindhina wieder schlimmer zu wüten als seit mehreren Jahren. Besonders gilt dies von Kanton, wo die Seuche recht arg auftritt, aber auch von anderen Orten. In Hongkong hat man das menschentümliche getan, die Pest wieder loszuwerden, nachdem sie dort erst vor etwa zwölf Jahren eingeschleppt worden war. Aber alle Bemühungen der englischen Regierung sind vergeblich gewesen. Sie wird sich deshalb jetzt wohl damit abfinden müssen, daß gegen eine solche Seuche unter den unweirdlichen Chinesen auch mit den bestgemeinten Vorschriften nichts auszurichten ist.

Eine junge Frau von 105 Jahren. In New-York starb vor einigen Tagen eine Frau namens Mary Kay im Alter von 105 Jahren. Bei der Leichenschau sprach der ärztliche Beamte sein Verwundern darüber aus, daß der Körper der Verstorbene so wohl präserviert und erndert sei, wie der eines 35jährigen. Die Organe waren alle vollkommen gesund. Die Zähne waren wunderbar erhalten. Die einzige Spur von Verfall wurde in den Arterien des Gehirns bemerkt. Die alte Frau lebte während der letzten 40 Jahre nur von Brot und Milch. Sie aß während dieser Zeit weder Fleisch noch Gemüse und trank nichts, ausgenommen Milch und Wasser. Einige Ärzte meinen, daß dieser Fall die Behauptung des Professors Meischner bestätigt, nämlich, daß Ernährung mit saurer und geronnener Milch die Schwächen, die mit einem hohen Alter verbunden sind, erfolgreich bekämpft.

Gemeinnütziges.

* Verwendung des Salbei. Die getrockneten Blätter des Salbei ergeben einen vorzüglichen, heilbaren Tee, der bei Magenbeschwerden stärkend wirkt und auch den Blutumlauf fördert. Außerdem bildet der Salbeitee, mit etwas Honig vermischt, ein ausgezeichnetes Gurgelwasser bei Halsentzündungen, wie auch bei Zahngeschwulsten im Munde, freiem man denselben so lange als möglich lauwarm an die fränke Stelle hält, dann ausspült und das Verfahren mindestens alle Stunden wiederholt, bis das Uebel gehoben ist. Auch zum Reinigen der Zähne gibt es kein besseres und dabei unschädlicheres Mittel für den Schmelz der Zähne als frische Salbeiblätter, mit deren Oberfläche man die Zähne abreibt, wodurch sie schon weiß werden.

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg, Sonntag den 29. Juli.
 Dtsch. Kirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Herr Pastor Lange.
 Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßprediger Dr. Nebert.

Produkten-Börse.

— Berliner Frühmarkt am 26. Juli. Weizen, inländischer, 178—182 ab Bahn. Roggen, inländ. neuer 152,00 bis 153,50 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 140—148, gute 149—157 ab Bahn und frei Bagen, Hafer, fein 188—196, mittel 182—186, gering 175—180, ab Bahn und frei Bagen. Mais, amerik. mittel, mittel 137,00—149,00 abfallend, 130—136 frei Bagen. Erbsen, in- und ausländische Futterernte mittel 154—162, feine und Taubenerbsen 165 bis 178 ab Bahn und frei Bagen. Weizenmehl 00 22,75—24,75, Roggenmehl 0 u. 1 19,80—21,80. Weizenkleie 9,80—10,50, Roggenkleie 10,20—10,70 Mt.

Anzeigen.

Alle diejenigen, welche Grundstücke von der Interessenten-Gemeinschaft geerbt haben, werden hierdurch aufgefordert, die **Pachtgelder Sonntag den 29. Juli** an mich zu entrichten. Andernfalls lasse ich diese auf Kosten der Pächter einziehen.
 Witt. Riethdorf.

Umständehalber ist eine **große Oberwohnung** zum 1. Oktober zu vermieten.
 C. Helm, Wäckerstr.

Eine **Wohnung** hat zu vermieten
 Aug. Acker.

Neue saure **Gurken** empfiehlt
 M. Richter.

Fuhrleute!

Die Grubenholz-Anfuhr aus der Oberförsterei Thiergarten **ca. 1200 rm**, 2,20 m lang, 7—10 cm stark und 1,85 m lang, 10—12 cm stark, ist im Ganzen oder Schulbezugsweise zu vergeben. Angebote erbittet
 F. Reiche, Magdeburg, Königgräferstr. 18.

Dienstmädchen.
 Ein fleißiges, ordentliches Mädchen bei hohem Lohn wird zum 1. Oktober verlangt. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Eine **Giebelwohnung** ist zum 1. Oktober zu vermieten
 Förgauerstraße 31.

Neue **Vollheringe** empfiehlt
 M. Richter.

Palmin,
 ff. Süßrahm-Margarine
 empfiehlt von frischer Sendung
 M. Richter.

Riesenspörgel, Alderspörgel, Weizenribsensaft, gelben Senf, Buchweizen, Zinkarnattklee und Winterwicke
 empfiehlt
 J. G. Hollmig's Sohn.

Saat-Lupinen
 hat abzugeben
 J. G. Hollmig's Sohn.

Zollinhalts-Erklärungen
 sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Riesenspörgel, gelben Senf, Weißrüben-Samen
 empfiehlt
 W. Voigt's Nachf.

Neue saure **Gurken**
 empfiehlt
 J. G. Hollmig's Sohn.

Kalkfarben, Delfarben, Leinöl-Zirniß Ia.
 sowie zum Gebrauch fertige **Streich-Farben**
 empfiehlt die
 Drogerie + Annaburg
 D. Schwärze.

Speise-Leinöl, Mohnöl
 sowie bestes **Provenceröl**
 empfiehlt stets frisch
 W. Voigt's Nachf.

Rüger's Schokoladen
 in Preise von 20—50 Pfg. à Tafel in hochfeinem Geschmack, empfiehlt
 Drogerie + Annaburg
 D. Schwärze.

Neue **Gänsefedern**, wie sie von der Gans geküpft werden, mit allen Dams à Pfd. 1,40 Mt., dieselben Federn mit allen Dams, groß gefirnt, à Pfd. 2,10 Mt., gut gefirnte mit allen Dams à Pfd. 3,00 Mt., verbindend geg. Nachn., nehme, was nicht gefüllt, zurück.
 August Schuch, Gänsemastanstalt
 Neu-Zerbin (Oberbunck).



Geschäfts-Empfehlung.
 Einem geehrten Publikum von Annaburg und Um-
 gegend zur gef. Kenntnissnahme, daß ich hierorts **Tor-**
gauerstrasse, im Hause des Herrn **Kube** eine
Klempnerei
 eröffnet habe. Indem ich bemüht sein werde, die mir über-
 tragenen Arbeiten in sachgemäßer und prompter Weise auszu-
 führen, bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
 Hochachtungsvoll
Annaburg. P. Schmidt.
 NB. Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Steppdecken
 von 3, 4, 5, 5,75, 6,50, 8 bis 20 Mk.
 in allen Farben empfiehlt!
Carl Quehl.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Kleiderstoffen schwarz u. farbig
 reine Wolle,
 doppelbreit, per Mtr. von 80 Bfg. an,
 Unterröcke, weiss und bunt, von 1,25 Mark an,
 Unterrockstoffe in Noire, Wolle, Flanell u. Velour,
Herren- und Damen-Hemden
 in weiß und bunt, in allen Breislagen,
 Reform-, Kleider-, Wirtschafts-, Hänger-,
 Druck- und Tändelschürzen,
 Glacee-Handschuhe, weiß, schwarz u. farbig,
 Hosenträger, Strümpfe, Taschentücher u. billig.
J. G. Hollmig's Sohn.

Photographische Apparate
 und **Bedarfs-Artikel**
 empfiehlt
Otto Schwarze, Drogerie.

Gummi-Betteinlagen
 besonders empfehlenswert, rosa, dünn und schmiegsam,
 auf beiden Seiten gummiert, Stück 60 Pfg.,
 empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

Oskar Naumann, Wittenberg.
 Empfehle mein mit tüchtigen Arbeitskräften versehenes
Kostüm-Atelier.
 Eleganter Sitz. Schnelle, bekannt pünktliche Lieferung.
 Anfertigung von **Strassen-, Gesellschafts- u. Brauttoiletten**,
 Tailor-made-Kostümen, Jackenkleidern, Radfahr- u. Reize-
 Kostümen, Blusen und Kostümvöckern.
Trauerkleider innerhalb 24 Stunden.

Blutreinigungs-Thee
 mit **Saffaparille**
 sehr wirksam, in Paketen zu 50 Pfg.
 empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Schweizer-
 Gdamer-
 Züscher-
 Limburger-
 Kräuter-
Käse
 empfiehlt
M. Richter.

Futterbrot
 empfiehlt
W. Riethdorf.

Herren-Jackets
 und **Joppen**
 (für Sommer)
 in Reinen, Drell und Voden
 in allen Farben von 1,25 Mk. an.
Lüstre-Jackets,
 schwarz und gemustert,
 mit und ohne Futter,
 in allen Größen von 4,00 Mk. an
 empfiehlt
Carl Quehl.

Feinster neuer
Rheinlachs
 wieder frisch eingetroffen bei
M. Richter.

Neue Vollheringe
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Buddingpulver Paket 10 Pf.,
 Gelépulver Paket 25 Pf.,
 Salicylpulver Paket 10 Pf.,
 Citronen-Essenz
 Kläschen 10 Pf., empfiehlt
M. Richter.

Limetta-Extrakt
 bestes Erfrischungsmittel
 (ein Litörglas voll auf ein Glas
 Wasser genügt zur Bereitung eines
 erfrischenden Getränks)
 empfiehlt
W. Voigt's Nachf.

Knochenbildendes Pulver,
 vielfach angewandt zur Stärkung
 des Knochenbaues der Kinder (bei
 englischer Krankheit),
 Schachtel 75 Bfg., empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Herren-Stoffanzüge
 in allen Größen und Farben
 12, 14, 16, 17,50, 19, 20, 21 bis
 36 Mark.

Burschen-Stoffanzüge
 in allen Farben
 6,75, 8, 9, 11, 12,50, 13, 15 bis
 26 Mark.

Knaben-Stoffanzüge
 von 3, 3,75, 4, 5, 5,50, 6, 8,
 9 bis 15 Mark empfiehlt
Carl Quehl.

Wendelsteiner Häuslers Brennessel-Spiritus
 Flasche Mk. 0,75 und Mk. 1,50
 ist ein reines Natur-
 produkt von Brennessel-
 Blüten und Blättern.
 Ein Haarnasser, das
 viel intensivere Wirkung
 hat gegen
 Haarausfall, Haar-
 kraß, Haarspalte,
 Kahlköpfigkeit,
 als die bekannnten, nur
 aus der Wurzel her-
 gestellten. Man kaufe
 nie offenes Haarnasser,
 sondern nur Original-
 flaschen mit dem ge-
 schützten und allein ächten Bild und
 Wort „Brennessel“ und „Wendel-
 steiner Häusler“.
 Zu haben in Apotheken, Drogerien,
 Parfümerien und Feinstesgeschäften oder
Carl Hunnius, München.
 In Annaburg bei Apoth. Ph. Krieger.

Hühneraugen-Kollodium
 und **Hühneraugen-Pflaster**
 zum Entfernen von Hühneraugen,
 Schwielen und Warzen
 empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Zu unserem am **Sonntag den 29. Juli**, von nach-
 mittags **3 1/2 Uhr** an
 im **„Waldschlösschen“** stattfindenden
Sommerfeste
 bestehend aus **Konzert u. Hähnchen-Auskegeln**
 und nachfolgendem
Tanzfränzchen
 gestatten wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.
Regel-Klub „Gut Holz“.

Pferde-Rennen
 in **Torgau**
 auf dem kleinen **Losswiger Heeger**,
 südlich der Militär-Schwimmanstalt, hart westlich der Elbe,
 am **Sonntag den 29. Juli 1906**, nachm. **3 1/2 Uhr**
5 Rennen im Gesamtwerte von **3800 Mark.**
Totalisator ist im Betriebe.
 Während der Rennen konzertiert das Trompeterkorps
 des Husaren-Regiments Nr. 12.
Sächs.-Thüring. Reiter- u. Pferdezucht-Verein.

Milchzucker,
 Nestle's } **Kindermehl,**
 Mafefe's }
 Knorr's Hafermehl,
 Quäker-Oats, Quaker-Oats,
 Fremling's Kinderzwieback,
 Pfund's Condensierte Milch
 empfiehlt stets frisch die
Apotheke Annaburg.

Feinste
Blod-Schokolade
 à Pfund 80 Bfg. und 1,00 Mk.
 empfiehlt
M. Richter.

Zum Einmachen
 empfehle:
 beste **Brod-Raffinade**,
Krystallzucker,
fäntliche Gewürze,
 sowie **konservfertigen**
Wein-Essig
 à Liter 20 Bfg.
W. Voigt's Nachf.

Frucht-Gelée-Pulver
„Ceres“
 sowie **Brause-Bonbons**
 mit diersem Geschmack
 empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Gummierte Postpaket-Anklebezettel
 hält vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Für Bruchleidende!

 Auerkannt bestes und sicherstes Band
 der Welt! Keine Verletzung, kein
 Druck im Rücken, kein Schauern mehr!
 Garantie für sichere, bequemen Sitz.
 Zu haben bei **Wih. Fromm**,
 Sattlermfr., Zessen.

Sonnabend den 28. Juli
 abends **7 1/2 Uhr**
 findet im Saale des **„Wald-**
schlösschen“ hiersebst ein
Konzert- und
Liederabend
 veranstaltet von dem blinden
 Pianisten **Hrn. Willy Rolfs**
 aus Halle a. S., statt.
 Eintritt frei. Programm 20 Pf.

Annaburger Landwehr-Verein.
 (Eingetr. Verein.)
Sonntag, den 29. Juli er.,
 nachm. **4 Uhr**
Monats-Verammlung
 im Vereinslokal **„Goldener Ring“.**

Tagesordnung:
 1. Berlefen des Protokolls der letzten Sitzung.
 2. Beschlußfassung über die Sedan-Gedenktagefeier.
 3. Aufnahme neuer Mitglieder.
 4. Verschiedenes.
 5. Steuern-Einnahme.
Der Vorstand.

Bürgergarten.
Sonntag den 29. Juli:
Hähnchen-Auskegeln.
 Es ladet freundlichst ein
Carl Mörtz.

Menselke.
Sonntag den 29. Juli:
Tanzmusik,
 wozu ergebenst einladet
Lehmann.

Magenleidenden
 teile ich aus Dankbarkeit gern und
 unentgeltlich mit, was mir von jahre-
 langen, qualvollen Magen- u. Ver-
 dauungsbeschwerden geholfen hat.
M. Goed, Lehrerin, Sachsenhausen
 b. Frankfurt a. M.
 Redaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Setzungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreis Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesetzene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 87.

Sonnabend, den 28. Juli 1906.

10. Jahrg.

Vierzig Jahre.

Am 26. Juli waren 40 Jahre seit der Unterzeichnung des Nilsolbinger Vorfriedens verlossen, seit jenen denkwürdigen Tagen, wo vorkühnende Altersweisheit und heldenmütige Jugendkraft den Grund zu dem Bau legten, auf dessen Zinnen heute das Banner des deutschen Reiches über Länder und Meere grüht. — vierzig Jahre, während deren das aus dem „siebenjährigen Kriege“ wie durch einen Zauberstab gekästete Werk seine Probe in Krieg und Frieden rühmlich bestanden hat. Die feste Hand eines klugen Baumeisters hat die mit Heldentum getitelt Grundlagen aneinandergefügt und auf ihnen den Bau fest und sicher mit starken Säulen und wechselfestem Dach errichtet, außen abgeschlossener, innen aber ein weiter Raum für eine ungehinderte friedliche Entwicklung. Zweimal war das 19. Jahrhundert Zeuge von der Aufrichtung mächtiger Reiche: die Schöpfung des ersten Napoleon hat kein Jahrzehnt gehalten, der Siegespreis von Königgrätz, rühmlich erweitert im Jahre 1870, hat das Jahrhundert überdauert.

Der untergang des Deutschland vom 26. Juli 1866 mit dem Deutschland vom 26. Juli 1906 ver- gleicht, der wird kaum Worte finden, diese Ent- wicklung von 40 Jahren zu prüfen, eine Entwicklung, wie die Weltgeschichte sie noch nicht gesehen hat. Im Juni 1866 lag das bundestagliche Deutschland noch in seiner tiefsten Jerrissenheit schier am Rande des Abgrundes, am Vorabend des Bürgerkrieges, rings herum ein übermächtiges Ausland. Heute ist das Deutsche Reich die Vormacht auf dem europäischen Festlande. Seine Stämme sind fest ge- einigt, seine Industrie und Handel blühend und nahe daran, England zu überholen, seine Flagee ist geehrt auf allen Meeren und flattert in fremden Weltteilen über weiten Schutzgebieten. Die Künste des Friedens sind hochentwickelt, umhüllt von einer Schutzwehr, die als die erste Europas gilt. Die überwundenen Gegner von damals sind heute feste Säulen dieses Reiches, und der bei König-

grätz tapfer unterlegene Feind ist der engverbundene Freund und Waffengenoss in einer Verlichkeit, wie sie zwischen Preußen und Oesterreich zu keiner Zeit der Geschichte bestanden hat.

Das ist ein Volk Ursache zur Dankbarkeit ge- habt, zur Dankbarkeit an die Vorsehung, die es auf ungeahnten Wegen in so überwältigender Größe seinen Zielen zugeführt hat, zur Dankbarkeit an die Führer, die in Königstreue und Königspflicht, in besonnenen Mäßen und klugem Wagem, ihm vor- angehritten sind, so ist es das deutsche. Mögen diese Erinnerungen dazu dienen, in den patriotischen Herzen von neuem den Gutsfuß zu festigen, das so schwer Errungene mit allen Mitteln für die Zu- kunft festzuhalten. Kyff-K.

Politische Rundschau.

Deutschland. Von der Nordlandfahrt unseres Kaisers. Im Wolder Meerbusen fand eine Segel- und Rudervergatta der Mutter und Boote der deut- schen Kriegsmarine statt. Der Kaiser verteilte an Bord des Dampfers „Hamburg“ die Preise. — Den Kindern in Dronheim, die ihm mit Feldblumen besuchten, stiftete der Monarch 300 Kronen. Fest besucht der Kaiser Aleskund, das vor 2 1/2 Jahren abbrannte.

Der Kaiser traf am Dienstag nach einer guten Fahrt vor Aleskund ein und beabsichtigte, nach einer Besichtigung der Stadt die Weiterreise möglichst nach Marof fortzusetzen. Am Bord ist alles wohl.

Nach seiner Ankunft in Aleskund wur- de Kaiser, dem die Bevölkerung einer begeisterten pfang bereite, durch den Bürgermeister, die be- hörden und den deutschen Konsul begrüßt. Vorliegende des Statrats hielt eine An- sprache, worin er der unaussprechlichen Dankbarkeit der für die hochherzige Hilfe, die der Kaiser, der das Brandunglück vor zweieinhalb Jahr- schwer getroffenen Bevölkerung in so reichem

Anteil werden ließ, Ausdruck gab und mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß. Der Kaiser dankte für den ihm bereiteten Empfang und für die freundliche Ansprache: Es sei ihm ein Herzensbedürfnis, auszusprechen, wie lieb ihm Norwegen sei, an dessen gattlichen Gestaden er alljährlich Ruhe und Erholung von der Last der Arbeiten fände. Schon bei seinem Besuche vor zwei Jahren habe er den Eindruck gewonnen, daß die Bevölkerung Aleskunds, in festem Gottvertrauen und hoher Zuversicht in die Zukunft, sich in ange- strengter Arbeit und mit Anspannung aller Kräfte an den Wiederaufbau der Stadt machen werde. Hierin habe er sich nicht getäußt, denn in der kurzen Frist von zwei Jahren sei die Stadt aus der Asche neu entstanden. In Norwegen fühle er sich als Gast des Königs Gaaton, welchem die Be- völkerung von Aleskund vor kurzem ihre Subdi- gungen hätte darbringen können, und der es an väterlicher Fürsorge für die Stadt niemals fehlen lassen werde. Der Kaiser schloß mit einem drei- fachen Hurra auf König Gaaton. Alsdann wurde eine Hundsfahrt durch die neuen Teile der Stadt unternommen und nach einfüntzigem Aufenthalt die Reise nach dem Geiranger Fiord fortgesetzt.

Von der weiteren Nordlandreise des Kaisers meldet ein Telegramm aus Dorselit vom 25. Juli: Gestern vormittag hielt Oberleutnant Dickuth einen kriegsgeschichtlichen Vortrag. Um 2 1/2 Uhr ging das erste Geschwader unter Abgabe des Kaiser- saluts zur Fortsetzung der Manöver in See. Gestern nachmittag wurde der Kaiser mit Folge einer Speisung auf den 100 Meter hohen Nobe-Gei- res Panorama auf die Mansdals bot. An der Besichtigung. Der Antritt ihrer Reide.

Die Wage der Gerechtigkeit.

8) Roman von Maximilian Bystri.

Der leise Rufzug streifte Stephanies Anstalt. Er klopfte einmal, zweimal. Die innere Tür wurde geöffnet, nun auch noch die Außentür. Ein Mädchen trat heraus, der Kolwoba im ersten Moment blendete.

„Eine Minute, Herr Strahl! Sie dürfen nicht rein, bevor ich nicht.“

Das schloß sich die Tür schon wieder hinter Franz, der höflich und erregt ins Atelier ein- getreten war. Stephanie zitterten die Knie. Ihr Bräu- tigan hatte sie nicht gesehen. Sie atmete er- leichtert auf. Taktend suchte sie nun die Treppe wieder zu erreichen.

Als sie in den Korridor eintrat, unruhigen Schrittes, wurde sie von seinem der Güte ge- sehen. Nur eine Frau, die zum Dienstpersonal gehörte, stand sie im Korridor. Sie drehte dem Fräulein den Rücken. Stephanie ludte rasch die nächste Zimmertür zu erreichen; sie konnte daher nicht feststellen, ob die Person sich noch umgeben und sie erkannt hatte.

Im Salon waren inzwischen die Fenster wieder geschlossen worden. Die Vordertüme fielen sich, denn ein Mangelzeichen veränderte den Beginn des Eintrates, den man sich, um das Vereintonsportieren der Insignien durch die ganze Wohnung verstreuten Stühle über- sichtlich zu machen, gehend ändern wollte. Niemand als Stephanie wußte um die Ab- wesensheit des Bräutigams.

Es war nicht mehr die nötige Sammlung für das Bild vorhanden, das für eine Dilettantenaufführung auch viel zu lange dauerte. Stephanie sah kaum, was auf der Bühne vor- ging. Angstlich schweifte ihr Blick immer wieder nach der Tür.

Ihr Herz schlug zum Zerplatzen, wenn sie sich vorstellte, was jetzt zwischen ihrem Bräu- tigan und Anold verhandelt wurde. Ob es ihm glücken würde, daß sie nie, nie zuvor miteinander aber ihre Liebe ge- sprochen hätten?

„Ich kann nicht mehr!“ entfuhr es plötzlich ihren Lippen. Nach Atem ringend, wandte sie sich um — im nächsten Augenblick hatte die schnell gefasste Tante Gusti sie schon bis zur Tür gebracht.

Im Dunkel des Auditoriums merkten die Wenigsten, daß die Braut selbst es war, die den während sehr gemachten Saal verließ. Das Spiel auf der Bühne ging ohne jede Störung weiter.

Draußen rief sich Stephanie von ihrer Tante los und jagte nach ihrem Zimmer.

„Lach mich, lach mich, Tante!“ riefte sie, vor der ihr Folgenden ans Fenster schließend. Tante Gusti versuchte ihr zuzureden, doch Stephanie presste ihr heftig Anstalt an die Fensterscheibe.

Im Zimmer der Gasfenbeleuchtung unter- schied sie die Gestalt eines großen Mannes, der sechsen durchs Gittertor auf die Straße trat. Er drehte sich noch einmal um und sah am Ganse empor.

In wildem, kampfabnlichen Schmerz schüttelte

es Stephanie das Herz Anold — den in die immer schwebenden Augenwimmern. Ein wimmerns Brust empor; sie warf mit dem Geize die Hüfte nach an der Hüfte — weinte.

Tante Gusti tang stehe sie an, sich Braut gebens.

Von drüben lönte infolge häßlicher Wäh- und aufmerksamer g herber — daswisch- hellen Mädchenstimmen herkommen.

Der allen Dame Nun ging Irdenbo- „Wätern“ wieder so richtig, da lürrte es ja Stephanie weinte, ganz aufgelöst, ohne auf- zulurzen zu hören.

Nun mußte Franz gerufen werden. Viel- leicht verkannte er es, seine Braut zu beruhigen. Jählig begab sich Tante Gusti nach vorn.

Doch es war schwer, in dem soeben aus- brechenden Wellsturm, der den Künstlerin und Künstlerinnen galt, sich verständlich zu machen. Sie fragte Herrn Gebendroser nach dem Bedeu- tigen; doch der Bühnenbesitzer wußte ihr keine Auskunft zu geben. Er hatte ihn vorhin im Salon an der Balkontür zuletzt gesehen. Der Portier hatte ihn von da abgerufen — wahr- scheinlich wegen der Bewirtung der Kapelle.

sch den Hof, so dröhnte ihr Ohren. Wieder und wieder strahlenden Dilletanten sich vielleicht wegen des entblen- es dannbaren — Auditorium der fählich wiederlebende t ward aus der Kluft. mit

ward jetzt von ein paar ihn- Anstalt genommen. Sie Braut ihrem Schicksal aber- um Kolwoba konnte sie sich

lt wollte tanzen. Von ver- zugleich trug man ihr die

o ist denn das Brautpaar Gebendroser phälog,

abm man wahr, daß sie beide Damen verriet, daß Sie- Zimmer zurückgezogen habe. Sie hatte sie vor kaum zehn Minuten dort ge- troffen. Aber wo der Bräutigam war, wußte niemand anzugeben; man wußte nicht einmal, ob er noch der Aufführung des Stüdes be- gewohnt hatte.

Allmählich erhielt die Uhrzeit das Gepräge entker Belastung. Tante Gusti schloste sogar nach dem Portier, um anfragen zu lassen, ob Herr Kolwoba etwa das Haus verlassen habe. Die jungen Leute hatten an Gebendroser Besetzung bin — er glaudte dem Ganse einen Dienst zu leisten, wenn er den Zwischenfall möglichst vertuschle — mit dem Tang be- gewonnen.

